

De truurig Umwääg : (En eernschi Gschicht)

Autor(en): **Vogel, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

De truurig Umwäg

(En eernshti Gschicht)

Em Horscht Meerz syn Vater ischt i junge Jaare vo änet em Rhy i d Schwyz ie choo. Er häd si i sym Pruef wele wyterbilde und näbetie d Wält echli gschaue. Er ischt en schüüli eernschte, fascht feischtere Sattlersell gsy und häds verstande, mit aler Gattig Läder, au Kunschläder, umzga. Z Züri isch er bimene Mäischer, wo fäini Läderwaare fäilghaa häd, als eerschte Werchstatt-Aarbäiter yträtte, hät dän gly e gschaffigi Schwyzeri gleert käne, häd ghürated und ischt synerläbtig uf em Platz plibe.

En Schwyzer isch er zwaar nie woorde, de Vater Meerz, weder en papiirige na äine im Heerz ine: und eebigs häd mer syner Spraach aagmerkt, das er nüd daa uufgewachsen ischt. Nüd nu s Muul häd de Ußländer verraate, au syni Möödeli. Er häd lieber mit syne tüütsche Landslüüte weder mit de Yhäimische vercheert, ischt Mitglied und Zaalmäischer von irem Veräin gsy, isch mit e paar Fründe flyßig uf d Jagt ggange und häd dusse a tüütsche Schütze fäschte mitgmacht, und syn äinzige Bueb häd er ebe Horst oder Horscht taufe laa.

De Horscht Meerz ischt en freine Pürschtel gsy, gaar e kän Vertruckte, und er häd eener der Muetter naagschlage weder em Vater. Kän Mäntsch het tänkt, das er e kän Hießige weer. Aber d Fröid am Pruef und am Schüße häd er vom Vater geerbt. Wo de Horscht us der Schuel choo ischt, häd en de Vater zu sich i d Leer gnaa, ebe zu säbem Mäischer, won es Lädergschäft mit ere äigene Werchstatt gfüert häd. Säb Gschäft händs in ere schmaale Gaß vo der Altstadt ghaa; unen ine ischt de Lade und s Mageziin gsy, wos Portmenee, Handtäsche, Brieffäsche, Schuelertheek, Güferli und Mappe verchauft händ, und im Hinderhoof d Werchstatt. De Mäischer häd Zberg ghäiße und ischt mit syner Familie im eerschte Stock obe gwont, grad oben am Lade. Über der Gaß äne, grad wisewii, au im eerschte Stock, sind s Meerze zhuus gsy, und deet ischt de Horscht uufwachse. Zum Chuchifäschter uus häd er grad i d Wonig vom Herr Zberg gsee, und er häd gern und vil übergelueget, wägem Elsi, der Tochter vom Mäischer.

S Elsi Zberg isch e großes, blonds Mäitli gsy, echli e feschts, aber gsund und urchig, und wils e chranki Muetter ghaa

häd, isch es scho bityte e guraschierts woorde und häd echli e Mäischerchatz abggee. Iri uschiniert Aart häd em Horscht nüd schlächt gfale; vilicht häds en tunkt, es ghöör si, das e rächtig Huusfrau dihäimen öppenemaal d Hose aaheig. wils syni Muetter au echli esoo ghaa häd unds em Vater Meerz ämel nie ygfale weer, ire dryzrede.

Daas ales weer rächt und guet gsy, wän nu äis nüd gsy weer; näi, äigetli ischt zwäierläi dezwüsched choo: de Horscht häds chuüm gwaaget, em Elsi zmerke zgee, das ers eso guet mög. Bigryffli, es isch ebe zu alem ane d Mäischerstochter gsy. S het dän na gly chöne uugsee, er hebs s Gschäft wele hürate. Und de ander Haage ischt dee gsy: im Tüütschen usse isch es doozmaal echli gaar luut zuegange, und s häd äin fascht tunkt, em Horscht sym Vater seig daas gaar nüd bsunders läid. Ämel häd er in Veräine yfrig mitgmacht und häd ä wele haa, das syn Horscht deby seig. Bsunders s Schüße häd em Horscht oordeli Fröid gmacht; jä nu, s Chlöpfe liit ja au öis Schwyzere im Bluet. Er häd scho gwüßt, wie de Mäischer und s Elsi zu säbem tüütsche Läbtig ygstelt gsy sind, und er weer paraat gsy, em Elsi zlieb nüd mitzmache und em Vater d Chappe z wäsche und, wäns het müese sy, de Sack vor Tüüre zgheie: -Alte, mach was d wottscht, aber miich tunkts, es ghöör si nüd, und i wett, du wuurdischt öis ychaufe, zmindescht miich!-

Näi, er häd nüd gnueg Rassen uufpraacht, derewääg vor de Vater anezstaa! Er häd em halt nüd wele wee tue. Aber es weer öppedie gschyder, wämer äim en äinzigs maal ghöörig wee teet, weder das mer en schoonet und em defüür syner Läbtig häimli öppis naaträit.

De Horscht Meerz ischt doo öppen achzääni gsy und häd wääger nüd gwüßt, wo y und uus und öb er em Heerz oder der Stim vom Vater sell folge. Zu alem ane stierbt em na d Muetter, und er häd quaasi mit ire s Muetterland, d Schwyz, verloore. Und vo doo aa ischt de Vater chuüm mee amenen Aabig dihäime plibe und häd si ganz syne tüütsche Landslüüt überlaa.

Wo de Horscht emale nach em Fyraabig eläige dihäimen ischt und d Wonig uufruumet, wien ers vo der Muetter sälig gleert häd, doo gseet er zum Chuchifäischer uus über der Gaß äne s Elsi am Stubefäischer staa und en Brief läse. Äigetli häd

er nu de Schatte von em am Umhang gsee, aber ganz tüütli. Glätig häd er s Liecht i der Chuechi glöscht, ischt am Fäischer staa pliben und häd gguenet und gsüüfzget. So neech ischt das Mäitli gsy, biräits zum Aalange, und glych e soo wyt eweg. Wän er nu gwüßt het, was ees von em tänkt, öbs öppis uf em heig und öbs en überhaupt gwaari! Zum Aarede mangled em s Gu-raaschi. Aber me cha ja schrybe; wäge waas nöd schrybe? Grad iez bigoscht! Und ere s Briefli über d Gaß ie gee: amene lange Stücke oder emänd imene Schwäbi-Päändli übereschicke, wies es amigs, wos na Chind gsy sind, gmacht händt?!

Uf äimaale isch em en chuurze Spruch dur de Chopf gfaare: äine vo früener: «Horst Meerz schenkt dir sein Herz!» — Häts Gugger, daas weer tüütli gnueg und verriet goppel ales!

Also öppis häd müese gschee! Und zwaar grad iez bigoscht, und solange s Elsi deet äne am Fäischer gstanden ischt. Es Löff-terli von irem Fäischer ischt offe gsy. Mer het sele e Brieftuube haa und ere sys Gständnis uf eme Papiir-Röleli und mit eme Bändeli an Hals oder an es Bändli binde! Aber woheer es Tüübli nee?

Iez falt öiserem Verliebten öppis y; er isch halt de Soon vo sym Vater, wo gern schüüßt. Es chund em in Sii, er heig ja emaal als Bueb vom Vater e Pischtole überchoo, mit dere cha mer en hölzene Zapfe furtschüüße, ämel sicher so wyt, das er deet äne durs Löffterli ieflüügti. Me chönt ja dee Zapfe uushööle und s Zädeli mit em Veers drinie schoppe. Näi, das gieng zlang. Me schrybt de Veers am ringschte grad ussen uf de Mantel vom Zapfen ane!

De Horscht häd si nüme lang bsune. D Pischtole ischt im Chaschte bim alte Spiilzüüg ggläge, e paar Zäpfe denäbet. Er rybt äine devoo hantli ab und schrybt mit Tinte rings drum ume: «Horst Meerz schenkt dir sein Herz!» Er ziilet lang -- und zitteret deby, wien er suscht nie uf em Schüüß-Stand tuet. Er truckt ab. Däne scheerbelets. Er häd dernäbet troffe, nüd is offe Löffterli ie. Am Umhang verschwindt d Gestalt, s Fäischer wiirt tunkel. Scheerbe liged uf der Gaß une, grad vor em hele Schaufäischer vom Lade.

Es rägelet i d Gaß abe. D Lüüt gönd mit offene Schirme verby. Choge Züüg! Was häd er ä Äifeltigs aagstelt! Wän nu

dee blööd Zapfe in nüd verrate tuet! — De Horscht schlycht vors Huus aben und suecht. Er findt nüüt. Er list glätig di grööschte Scheerben uuf und truckt si mit nasse Haare truurig wider i d Wonig ue. Er ischt über si sälber taub.

S Elsi Zberg häd si nüüt la aamerke, weder mit eme Woort, na mit eme Blick. Vilicht wäiß si ä gaar nüt, was das Scheerbele zbedüüte ghaa häd. Näi, Gfel häd öisere Horscht i der Liebi aber ä gaar e kās, und d Scheerbe bringed em nüüt weniger weder Glück!

Er häd syni Leer bim Mäischer Zberg fertig gmacht; aber en rächte Yfer für de Pruef häd er äifach e käne mee uufpraacht. Dee chreftig, häimelig Gruch vo nöiem Läder. Lagg, Bäizi und Gerbsüüri häd en alewyl as Elsi gmaanet und a die Tumhät, won er mit em Zapfe gmacht häd. Es isch em voorchoo, sider lueg si an em verby oder gsech en gaar nüme.

Wo doo im Nüüedryßgi de Chrieg aazettlet woorden ischt, häd si de Horscht ä müese go mälde und stele. Es isch em zimli wuurscht gsy: ämel hett er s Guri nüd ghaa, em Vater zwiderpräche und dihäime zblybe. Chuum öpper hetts zwäg praacht, im de Chopf und s Heerz i d Oornig zmache, niemer weder d Muetter oder s Elsi. Aber ebe, d Muetter ischt nüme daa gsy, und s Elsi häd schynts anders ztue ghaa, und wäns öppis vo dem junge Maa sym Chumer gwüßt hett, so hetts goppel tänkt, s mües äine sälber wüsse, wo ane das er ghööri.

Säb häd er scho gwüßt, de Horscht Meerz; aber d Häimet, das sind schließli d Mäntsche. Und i synere tüütsche Häimet häd de Vater gsäit wo dure; und i der Häimet vo der Muetter isch niemert gsy, won en a der Hand gnaa und em is Heerz grede häd. Soo isch es derewääg truurig use choo, wien i iez prichte muen.

Er häd sy Stell bim Mäischer Zberg uufgee; er häd überhaupt de Pruef an Nagel ghänt und ischt für e frönds Gschäft go räise. Er häd efäng e kä Läder mee möge gschmöcke; vilicht häd er si vor em Elsi gschämt. Eer, en Schütz, trifft nüd besser weder e soo, wäns emaal gilt! Won er zum tüütsche Heeresdienscht yzoge woorden ischt, häd er si nüd gweert und ischt ggange, ooni adie zsäge. Er ischt i dere schüülige Hackmaschine äifach verschwunden und häd em Vater nie Pricht ggee.



Justus Stöcklin

(De verstoorte Rächnigsbüeche-Verfasser)

Syn Vater, de alt Meerz, won em äntli d Augen uufggange sind und er naadisnaa merkt, wohii die truurig Gugelfuer deet usse gaat, ischt tuuch und na feischerer woorde, häd si vo syne Landslüüte zruggzogen und faat aa drüber naatänke, was für es Ziil die Veräins-Schüüßerei häd. Da wiirt mer gleert, zeerscht es Aug zue z trucke. Wäge waas? Für waas? He, das meers Ziil besser gseet. Jää, erchänt mer d Wält und d Wored besser, wämer si nu mit äim Aug aalueget? Steerneföifi, da mues öppis lätz sy und cha nüd stime! — De Vater Meerz ischt i chuurzer Zyt en alte Maa woorde. Es häd uusgsee, er waarti nu na ufs Änd vom Chrieg, dän gäb er au uuf. Wies usehant und choo mues, säb häd er guet gnueg gmerkt; aber wän syn Horscht glych umechant und em Voorwürf macht und em ali Schand säit, säb wet er ooni en Mux uf si nee... wän er nu chiem!

Emaale zmitts im Chrieg ischt s Elsi Zberg zum Vater Meerz durechoo; si sitzt zuenem an Chuchitisch ane und faat aa, vom Horscht rede und de Vater Meerz über en uusfröoge; aber dee häd taatsächli de ganz Chrieg dure e käs Steerbeswöörtli vo sym Bueb verna ghaa und ischt druuf gfaßt gsy, das er em als gfale oder suscht umchoo oder vermißt gmäldet weardi. Er häd em Elsi daas zuegge. Doo wicklets useme Sidepapiirli öppis use und läits vor en ane. Es ischt de säb Zapfe gsy. De Vater Meerz erchänt en grad und säid ä, es seig ooni Zwysel em Horscht syni Schrift druff. Er holt d Pischtole füre und zäiget em Elsi, wie mer demit schüüßt. S Elsi laat de Zapfe nüd lige, es packt en wider is Papiir ie und nimt en mit em, und suscht säits nüüt, weder es seig eebig schaad, eebig schaad. Der alt Meerz verstaat scho, was si demit wott säge: schaad, das es esoo häd müese choo! schaad, das s Heerz derewääg e Fuer macht!

Nüd lang drüberabe häd s Elsi Zberg Hoochsig ghaa und als Frau en Name überchoo, wo si nüd uf Heerz rynt; und de säb Zapfe, wo d Fäischterschybe verheit häd, versoorget si in es Schubläädli und zäiged en e käm Mäntsch mee.

De Horscht Meerz ischt underdessen en Weermaa, en Soldaat, en Chrieger und sogar en Möörder woorde, fryli ales nüd mit Flyß. Syni Kameraade und Voorgsetzte händ im nu de «Schwoizer» gsäit, und naso gern weer er iez äine gsy. E paarmaal isch er verwundet und wider gflickt woorde und zletscht

bimenen Aagriff uf en Bunker is Maschinegweer-Füür von äigene Truppe iegstürmt. Er isch lige plibe, is Laazerett choo und dän mit eme styffe Chnüü als Hilfs-Chraft ooni Waffen ygsetzt worde. Oo, es isch em wien es Gschänk vo der Muetter voorchoo, won er als Hülpfi nümme häd müesen a d Front. Er häd bis oben ue vom Chlöpfe gnueg ghaa! S Häiwee isch em zäntume naagschlichen und häd en alewyl eerger aafee plaage. Nüd nach em Vater, säb nüd, aber na der stile Aarbet i der Buude vom Mäischer Zberg deet im Hinderhoof. Wän er emale nöis Läderzüüg gschmöckt häd, sind em biräits Treene choo. Mit em Gruch isch wie hinder ere Wolchen es Bild füre choo: d Gaß dihäime z Züri i der Altstadt, de Lade und drin s Elsi, won er äifach nüd häd chöne vergässe. Er ischt im ene Mageziin vo der Weermacht verwändet worde, und emaal, won ires Laager vo änglische Bombe troffe worden ischt und pränt häd, isch er mit eme Kameraad uus und druus, äifach furt, ooni Ziil. Spööter häd er mängsmaale verzelt, wän er doozmaal gwüßt het, waas ales underwägs für en peraat gsy ischt, so het ers alwääg nüd risgiert. Ämel dise häd underwägs müesen uufgee: de säb ischt zwaar vil besser uf de Füeße gsy wede eer, aber er häds uf der Lunge ghaa und häd Bluet ghueschtet: Theebee seigs, also tuberkulöös. Er heig die uhäimli Chranket uf em russische Winter-Fäldzuug uufgläse; und nach de Hueschtechrämpf häd er amigs gschumpfe, wän er draa zgrund göng, so müesed aber die Dräckfiicher, ebe d Tuberkle, ä grad hii-gaa. — Und er häd wüerkli defüür gsoorget! Ämel won er chuume häd wyter mögen und s ime Höigaden undere-gschloffte sind, doo verwached de Horscht zmittle im häiterhele Taag. De Gade häd pränt. Er häd schier nu na sys blutt Läbe chöne rette, und de Chrank ischt verbränt, samt de Tuberkle. De Horscht häd sich nüd chöne uusrede, das dee aarm Kärli sich also quaasi sälber kremiert häd.

Er isch eläi wyter gwalzet: am Taag isch er mäisches amene versteckte Plätzli undere-kroche, defüür znacht gloffe. Emaal isch er wider in en uuspränts Doorf choo: er häd under de vercholete Trämel gnüelet und öppis z ässe gsuecht und ä alerhand z byße und zum Aalege gfunde. Under em Grümpel ziet er ä en aapröiseleti Wandchaart a zwee runde Stäabe füre. Waarschyndli ischt dee Stäihuufe vorheer es Schuelhuus gsy. Uf dere

Chaat häd er gsee, won er äigetli ischt; ganz am Rand une ischt na de Bodese see druff und es Stuck vo der Schwyz. De Horscht ischt aneghockt und häd di lengscht Zyt i die Landchaart ie-gstuunet und deet übere glueget, won er emale di häime gsy ischt. Am liebschte het er die Chaart mit em gnaa; aber si häd em doch echli zvil Gstelaasch gmacht. Eer nüd fuul und schnyt mit em Hegel en Rieme drus use, so bräit wien e Hand und mee weder anderthalb Meeter lang. Druff ischt syn Wääg gsy über Beerg und Taal, dur Bäch und a Oortschafte verby bis zum Rhy abe: häi zue! Er häd dee Rieme zäme-grugelet; es häd en ticke Rugel ggee, und er häd em soorg ghebt, wie eme Kompaß.

Won er äntli an Rhy chunt, abgeschunde, halbe verhungeret, ghetzt, aber glych gottefroot, so isch es für en hööschti Zyt gsy. Vom Schwaarzwald äne dure händ si di uufglöoste tüütsche Verbänd zruuggzoge, und di Allierte händs mit Panzere und Fluugzüüg vor si ane tribe. D Straaße, d Wälder und d Döörfer sind vole Flüchtling gsy. Und dee Durenand vo Uniforme und Spraache! Däne uf der Schwyzersyte vom Rhy blüejed d Schleedörn, schynt d Sune und chäreled grad es Isepaanzügeli wie zum Gfätterle so heerzig i den Ächere und Wisen umenand. Es häd de Horscht tunkt, nu deet seigs Früelig und heigs rächte Suneschy, da äne seig ales zhinderfüür. Er häd s Häiwee chuum mee chöne uushalte; na ebs rächt timbered häd, isch er is Wasser gstige und schwümt under Liecht übere. Niemer häd en erlickt, kän Poschte häd gschosse. Ase blutt isch er däne s geech Poort ue kläderet, mit em Gwand amene Bündeli uf em Rugge. I de Stuude häd er si wider aaglät. Und was häd er doo gmacht? Am liebschte het er di eerschte beschte Böim umaarmet. Ämel isch er aneghuuret und häd d Händ zäme glät und häd vor si ane gsäit: Gottloobundtank, Gottloobundtank.

Er häd nüd gwüßt, öb syn Vater na läbi; föif Jaar isch er ja furt gsy, de Horscht Meerz; föif Jaar häd er verlooren und verbutzt. Wie das Band chömeds em voor, won er us der aapränte Wandchaart use gschnitte häd: ganz schmaal und mager, wien en truurigen Umwääg; nüd nu über Beerg und dur d Täaler: dur d Höll vo dem Chrieg dure, dur Sumpf, Dräck, Bluet und Äiter dure. — Oo, ir aarme föif Jaar, wie truurig, gschämig

hani öi traktiert! Du aarms, liebs Land, diir bini devoo gloffe, wie de verlore Soon. Nüd de Vater hani verraate, nüd s Vaterland, defüür s Muetterland!

Er ischt ghuuret und häd d Händ zäme ghebt wien äine wo bätet.

De ganz Chrieg dure häd er es Goldstückli, es Vreeneli, amene Läderriemli und imene Läderseckli um de Hals träit. Das Vreeneli häd er am neechste Taag, won er e paar Stunde dur d Nacht i sys Muetterland ie gloffe gsy ischt, uf eme Baanhoof aneglait und es Bileet glööst: Züri äifach. Dän isch er im Doorf zum ene Haarschnyder ggange, und dee häd e käs bitzeli uufgmüpft, he wil dee Maa ja züritüütsch gredt häd wien öiseräin.

Won er doo i der Stadt inen aachunt, gaat er zeerschte in e grooßi Wiirtschaft, bstellt es Bier und frööged nach em Adräßbuech. Was er deet drin suecht, staat fascht zhinderscht under em Zett: Zberg. Ja, der alt Mäischer ischt drin aaggee; aber s Elsi findt er nüd. D Muetter Zberg ä nüd. Die ischt alem Aaschy naa gstoerbe. Jeeger Gott, es wiirt doch nüd sy! Waas dän? He, das au s Elsi nüme daa ischt! Mol, daa staat si ja, aber mit emen andere Gschlächtsname. Er isch uf e soo öppis gfaßt gsy; hett si öppe sele uf en waarte? Aber es schwynt em iez glych fascht vor den Auge. Er trinkt syn Bächer uus, und iez wäiß er ämel, wäge waas es em trümlig ischt. Derig starchs Bier häd er halt scho lang nüme ghaa.

Dän suecht er de Vater Meerz im Buech ine und findt en na im glychen alte Huus wisewii vom Lade. De Horscht wäiß iez, was er zmache häd. Nänäi, nüd zeerscht zum Vater gaa, bhüetis, nu kä fuul Umwäg mee mache! Anestaa, und nüd ufs Muul hocke, rede! Nüd wider go Zäpfe verschüüße und d Lüüt demit go vergelschtere! Aber wän s Elsi alewyl na nüüt wott wüsse von em, iez eerscht rächt nüd, won er derewäg abbrännt und als en halbe Chrüppel umechunt? Jä nu, dän häd er äntli de Bschäid und füert si dernaa uuf! Wän er nu wider en Poschte findt und syner Aarbet cha naagaa, frisch Läder töörf schmöcke und wäiß, won er dihäimen ischt.

Sys Gwand, won er underwägs gfunde und zämepättlet häd, macht na ganz en oordeligi Fale, es ischt nu e chly zwyt. Aber er macht e rähti Gattig drin. Und wän er si Müe git und fescht

uf d Zää byßt, so falt äim sys Hülpe sicher gaar nüd so schüüli uuf. Im Fäld sett er bigoscht gleert haa, wie mer mues uufträte, das mer de Lüüte Ydruck macht. Nu so dän, loos!

D Ladeglogg schäled wie amigs, so lang hinderem d Tüür offen ischt. Es ischt scho feischer im Lade, und niemer ischt daa. Ietzt gaat s Liecht aa, und e Frau chund hinder de Gstell und Chäschte hinfüre; es ischt s Elsi. Er kânt si grad. Si trät es Chindli uf em Aarm.

«Grüezi,» säit de Horscht.

Si lueged en aa und kânt en nüd, vilicht wil er gäge s Schaufäischer staat und si d Heli tuet blände. Aber syni Stim chunt ere goppel bikannt voor.

«Grüezi, Elsi,» säit er und hebt ere d Hand über de Ladetisch ane. En Huet zum Abnee häd er e känen aa.

Iez taagets inere. Si säit lysli: «Du myni Güeti, duu bisch es?»

«Ja,» säit eer. «I ha der wele cho grüezi säge, und ha wele frööge...» Er cha nüd wyter rede, es weer en Luug, wän er säiti, er heb wele frööge, öb em de Mäischer Aarbed heig. Er hielts ja nüd uus amene Platz, won er al Taag ire vercheemti und sich voorhebe müeßti, er heig si mit syner äifeltige Schüßerei das Mätli vertumet.

S Elsi häd s Chindli uf de Ladetisch abgestellt, bhaltets aber im Aarm und laats stämpfele; si nimt em Horscht syni Hand und säit: «Du myn Trooscht, Horscht. I ha gmäint...» Si schwiiget und lueget en mit grooße, füechten Augen aa.

Er frööget nüd, was si gmäint und erwaartet heig; er chas verraate. Si häd gwüß tänkt, er heig si eebigslang verlossen und seig zgrund ggange. — Äigetli häd si rächt. Es ischt en andere, wo umechoo ischt.

Er hebt alewyl na iri Hand, und si laat em si. Was ischt daas für e waarmi, wäichi Hand! Wie hert und chnochig und chalt lyt syni drinine! «Ischt das dys Chind?» frööged er, wil er gschpüürt, das er äifach öppis mues säge. «Bisch goppel ghüraate?»

Si laat syni Hand loos und läit si em Chind as Rüggli. «Ja,» säit si, «aber i bin eläige. S ischt nüd ggange; s ischt alerläi dezwüsched choo. I bi gschide.» Si truckt s Gööfli a sich ane.

De Horscht häd nüd chöne truurig sy bi dem Pricht. Er häd em cener Muet gmacht. «Du stuunischt. gäl,» säit er. «das i daa bin. Iich stuune sälber. Kurioos, he? Eerscht iez gaats mer uuf, warum i dee wyt Wääg ha möge, mym BÄi ztrotz.»

Er lupft sys BÄi und rybt s Chnüü. Si chund hinderem Korpus füre. Und er verzelt ere vo säbene Chugle, won en nüd tööt händ und im Gägetäil vor em Alereergschte bhüeted händ. Und iez merkt si sälber, wäge waas er choo ischt. «Horscht,» säit si. «los, i wott de Vater go hole. Er häd vil ztue, und si möged fascht nüd naa mit der Aarbed. Duu, dee fröit si ä! Mer händ mängsmaal vo der gredt. — Së daa.»

Si häd em s Chind zum Hebe ggee und ischt ggange. Er häds uf der Aarm gnaa und em i d Öigli glueget, und ees häd em mit de Fingerlene im Gsicht umetööpelet.

Es sind grad beed us der Budig hinfüre choo, de Vater Meerz und de Mäischer. De säb Aabig sinds nüme a d Aarbed, und i der Wonig obe nach em Znacht häd de Horscht syn Landchaarte-Rieme hinfüre gnaa, häd en uufgrolet und ene zäiget, uf was für böösen Umwäagen eer zletschemänd de Häiwääg gfunde häd. Und ganz spaat, wo di beeden Alte scho undere sind, macht s Elsi s ghäim Schublädli uuf und holt de säb Zapfe füre, und si läsed mitenand, was druff staat.

Traugott Vogel.

